

# Nachrichten aus dem Rathaus

## Nr. / 10.11.2013 Information

**Stadt Nürnberg  
Presse- und  
Informationsamt**

### **Rede von Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly bei der Gedenkfeier für Arno Hamburger am 10. November 2013 im Historischen Rathaussaal in Nürnberg**

Leitung:  
**Dr. Siegfried Zelnhefer**

Fünferplatz 2  
90403 Nürnberg  
[www.presse.nuernberg.de](http://www.presse.nuernberg.de)

*Es gilt das gesprochene Wort*

Anrede,

manchmal hat er mir die Geschichte erzählt – die Geschichte, als er im Mai 1945 als Soldat der Royal Army ins völlig zerstörte Nürnberg zurückgekommen ist und seine Eltern in einer kleinen Kammer auf dem jüdischen Friedhof halb verhungert und voller Angst wiedergefunden hat.

Am 27. Mai 1945 war es, um 13 Uhr, am Plärrer. Der Blick auf die Trümmer von Nürnberg zerriss ihm das Herz. Aber er dachte auch: „Jetzt schaut die ganze Stadt so aus wie die Synagoge am Hans-Sachs-Platz nach dem 10. August 1938.“

1923, im Geburtsjahr von Arno Hamburger, regierte in Nürnberg der liberale Demokrat Hermann Luppe. Es wurde das neue Stadion gebaut, Sport- und Freizeitflächen entstanden, viel wurde in den sozialen Wohnungsbau investiert. Es waren gute Jahre für Nürnberg. Bis 1933.

Einen kurzen Teil, einen grausam kurzen Teil seiner Kindheit konnte Arno in Ruhe und Sicherheit verbringen. Doch sofort nach 1933 hatten die

Nazis seinem Vater Adolf verboten, seine Schlachtereier im Nürnberger Schlachthof weiter zu betreiben. „Wir Kinder“, so hat Arno einmal erzählt, „haben schnell gemerkt, dass die anderen nicht mehr mit uns spielen wollten oder durften.“

Ganz ähnlich hat das Hannah Arendt einmal formuliert: „Als dann unsere Freunde uns verließen, einer nach dem anderen, das war, als hätte man uns alleine in einem Raum zurückgelassen.“

Die Kindheit war zu Ende, die Aufnahme im Realgymnasium wurde ihm verwehrt, seine Lehre in einer Elektrofirma wurde als Praktikum deklariert, weil es verboten war, jüdische Lehrlinge zu beschäftigen.

Es ist auch Teil der deutschen Nachkriegsgeschichte, dass ihm die Rentenversicherung diese Ausbildungszeit unter Hinweis darauf, er sei ja schließlich nur ein Praktikant gewesen, nie anerkannt hat.

Manchmal hat er sie mir erzählt: die Geschichte von der Reichspogromnacht vor 75 Jahren, von der „Nacht der Schande“. Er hat gesagt, dass das – auch im Lichte seiner Kriegserfahrung – einer der schlimmsten Tage seines Lebens gewesen sei. „An diesem Tag“, so Arno, „habe ich gewusst, dass es für uns keine Zukunft mehr geben wird in diesem Land.“

Gerade haben wir des 75. Jahrestags der Pogromnacht gedacht. Zum ersten Mal seit Menschengedenken ohne Arno. Und wir haben schon wieder gespürt, dass er uns fehlt.

Die Geschichte seiner Jugend hat ihn geprägt und sein Kämpferherz geformt. „Bou, lass dir nix gfalln, hau hie“ – diesen Ratschlag habe ihm sein Vater mehrfach gegeben.

1939: Mit dem letzten Schiff schickten Arnos Eltern ihn nach Palästina. Er hatte keine Hebräischkenntnisse, aber viel Heimweh. Und die Sorge um die Eltern.



1941: Britische Armee – ohne Englischkenntnisse. Das brachte ihm gleich zu Beginn zwei Wochen Arrest ein, weil er einen Offizier, der ihn mit für ihn unverständlichem Englisch angebrüllt hatte, eine „Schelln“ gegeben hat.

Er kam zurück. In das Land, in die Stadt, die ihn vertrieben hat. Manchmal hat er mir erzählt von dem Ringen, ob er die wenigen Überlebenden seiner Familie zusammenpacken und wieder nach Palästina gehen sollte. Doch sein Vater hat sich geweigert. Und Arno wollte seine Eltern nicht allein lassen. Er ist geblieben. In seiner Heimatstadt. Gott sei Dank.

Es folgte die Metzgerlehre, der Eintritt in die Firma, die dann Adolf Hamburger & Sohn hieß.

Damals begann sein Lebenswerk: die unermüdliche Arbeit, die Deutschen von ihrem Bild von „den Juden“ wegzubringen, dass sie von den Nazis eingebläut bekommen hatten. Ein Prozess, der bis heute – wie Arno selber sagte – nicht abgeschlossen ist.

Es folgte ein Stück Wirtschaftswunderbiographie, persönlicher und gesellschaftlicher Erfolg, Familiengründung mit Ursi und Jocki als Kindern, Erfolg im sportlichen Ehrenamt mit den Handballern von TuSpo Nürnberg.

1972 dann Einzug in den Nürnberger Stadtrat. Arno war damals bei den „Kanalarbeitern“ in der SPD. Unbestätigten Gerüchten zu Folge hat so mancher Jusos damals vor ihm gezittert.

In über vier Jahrzehnten Stadtratsarbeit ist er sich stets treu geblieben. Als strenger Hüter der Verwaltung im Bau- und Vergabeausschuss, im Rechts- und Wirtschaftsausschuss, im Personalausschuss.

Seine besondere Leidenschaft galt dem städtischen Krankenhaus, den Bau des Südklinikums hat er vorangetrieben und begleitet.



Nicht nur als Stadtrat war er ein unbedingter Lokalpatriot, er, der „arme Judenbou, der heute die Geschicke der Stadt mit lenken darf“, wie er selber gesagt hat.

Das ist Ausdruck einer deutschen Biographie, das ist die Geschichte eines Nürnberger Juden.

Oft sind wir nebeneinander gestanden, bei all diesen widerlichen Aufmärschen von Alt- und Neonazis. Arno war immer vorne dabei, wenn es um das „Nie wieder!“ und „Wehret den Anfängen!“ ging. Das Verbot der NPD war ihm ein besonderes Anliegen.

Sein „pädagogisches Lebenswerk“ war es – wenn man es so formulieren will –, jungen Menschen diese, seine Geschichte zu erzählen, die personalisiert deutsche und Weltgeschichte gewesen ist. Und es war immer ruhig im Raum, wenn Arno berichtet hat.

Oft hat er mir erzählt: seine Sorgen mit der Gemeinde. Er hat sie mit seinem Vater wieder aufgebaut und sie ist wie alle jüdischen Gemeinden im vergangenen Jahrzehnt schnell gewachsen. Sein letztes Projekt, den Neubau des jüdischen Gemeindezentrums, hat er auf den Weg gebracht, konnte es aber leider nicht mehr vollenden.

Seinem Lebensziel, jüdisches Leben in Nürnberg wieder so selbstverständlich zu machen, wie es vor 1933 gewesen ist, ist er in diesen Jahrzehnten seines Wirkens viel näher gekommen.

Erreicht haben wir alle dieses Ziel erst, wenn vor jüdischen Einrichtungen in diesem Land keine Polizisten mehr stehen müssen.

Arno Hamburger war ein großer Deutscher, ein Nürnberger, ein Nürnberger Jude, einer, dem die Stadt unendlich viel zu verdanken hat, ein liebender Ehemann für seine Edith, Vater, Opa und Uropa und ein treuer Freund für mich und viele andere.





Wer wird nun seine Geschichte weiter erzählen? Es ist an uns, sein Leben in lebendiger Erinnerung zu bewahren. Und stellvertretend immer wieder Zeugnis abzulegen, wachsam zu sein, zu mahnen, den Schwachen zur Seite zu stehen. Ohne viel Aufhebens. Aber entschlossen.

Seite 5 von 5

Es ist eine Ehre für Nürnberg, dass Arno Hamburger Bürger dieser Stadt war – und blieb. Und wir wissen, dass er es für immer bleiben wird. Er fehlt uns.

